

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 75 (1965)

Nachruf: Prof. Dr. Ernst Laur, erster schweizerischer Bauernsekretär : 27. März 1871 - 30. Mai 1964
Autor: Howald, Oskar

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

† Prof. Dr. Ernst Laur,
erster schweizerischer Bauernsekretär

27. März 1871—30. Mai 1964

Aus seinem Leben und Werk

I. Lebensdaten

- 1871 am 27. März kam in Basel Ernst Laur zur Welt als Sohn des Spitalverwalters Arnold Laur und der Seline Laur, geborene Meyer. Besuch der Volksschule und des Untergymnasiums.
«Phantasie, Intuition und Spontaneität waren bei ihm schon als Knabe stärker entwickelt als Rezeptivität.»¹⁾
- 1886 bis 1889 Besuch der landwirtschaftlichen Jahresschule Strickhof, Zürich. Anschließend landwirtschaftliche Praxis in Frankreich und auf dem Gutsbetrieb der zürcherischen Heil- und Pflegeanstalt Rheinau.
- 1890 Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfung an das Polytechnikum Zürich (Eidgenössische Technische Hochschule).
- 1893 Erwerbung des Diploms als Ing. agr. an der landwirtschaftlichen Abteilung der heutigen ETH. Übernahme der Verwaltung des Klostergutes «Paradies» bei Schaffhausen für eineinhalb Jahre.

«Ein Bauer bin ich allerdings nicht geworden. Meine Herkunft und Jugendjahre in Basel, die Lebensweise und Interessen des Gebildeten waren hiefür unüberwindliche Hindernisse. Aber ich hatte das Leben des Bauern, sein Schaffen und Wirken sowie seine Eigenart kennen gelernt. In den späteren Jahren sind diese Beziehungen immer mehr vertieft worden. Diese Symbiose zwischen Stadt und Land, Bauernarbeit und theoretischem Wissen, Verständnis der deutschschweizerischen und welschen Eigenart, Freude an Bodenständigkeit und Interesse für Kunst, Literatur und Wissenschaft, bildeten eine wichtige Voraussetzung für die Lösung der großen Aufgaben, die mir später als Bauernführer gestellt worden sind.»¹⁾

¹⁾ Ernst Laur: Erinnerungen eines schweizerischen Bauernführers, 1942, S. 8 und S. 23.

- 1894 Lehrer an der landwirtschaftlichen Winterschule in Brugg, wo er Unterricht in Chemie, Betriebslehre, Buchhaltung, Bau und Leben der Haustiere und Milchwirtschaft erteilte.
- 1895 24. September: Verehelichung mit Sophie Schaffner von Brugg und definitive Wohnsitznahme im Prophetenstädtchen.
- 1896 Doktorexamen mit Magna cum laude als Dr. phil. in Leipzig.
- 1898 1. Juli: Übernahme der Leitung des Schweiz. Bauernsekretariates als erster schweizerischer Bauernsekretär.
- 1900 Einführung der Buchhaltungserhebungen über die Rentabilität der schweizerischen Landwirtschaft, ein Auftrag der eidgenössischen Behörden.
- 1901 Habilitation als Dozent für Agrarpolitik an der ETH in Zürich.
- 1905 Übernahme eines Lehrauftrages für landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchhaltung.
- 1908 Wahl als Professor für Wirtschaftslehre des Landbaues an die ETH.
- 1937 Rücktritt vom Lehramt an der ETH.
- 1939 Rücktritt als Direktor des Schweiz. Bauernverbandes und Schweizerischer Bauernsekretär mit Ernennung zum ständigen Delegierten für weitere Mitarbeit in Spezialfragen.
- 1948 Gründer und erster Präsident des Verbandes der europäischen Landwirtschaft (Confédération Européenne de l'Agriculture, CEA).
- 1961 Letztes öffentliches Auftreten mit Vortrag am Jubiläum der Landwirtschaftlichen Schule Rütti, Zollikofen.
- 1964 30. Mai: Letzte Schläge eines großen, starken Herzens.

II. Le roi des paysans

Meine erste Bekanntschaft mit dem Namen Laur machte ich im Jahre 1911, in meinem Welschlandjahr in Chavornay VD. Dort sprach meine Meisterin wiederholt vom «roi des paysans suisses» — vom schweizerischen Bauernkönig. Ernst Laur lehnte zwar diesen Ehrentitel ab; hingegen wollte er nicht einfach ein Bauernvertreter sein, sondern ein Bauernführer. Und er hat denn auch im Schweizerischen Bauernverband und in der von ihm begründeten und fast allein geschriebenen «Schweizerischen Bauernzeitung» eine ausge-

sprochene Bauernpolitik verfochten, die historisch-philosophisch auf dem Werk von Georg Hansen: «Die drei Bevölkerungsstufen»²⁾, beruhte, nach dem sich Laur ein eigenes Weltbild gestaltete. Seine «Volkswirtschaftlichen Leitgedanken der schweizerischen Bauernpolitik» wurden erstmals 1906 von ihm vorgetragen an der Herbst-Abgeordnetenversammlung des Schweizerischen Landwirtschaftlichen Vereins in Appenzell. Sie sind erweitert veröffentlicht worden in der Schrift «Die schweizerische Bauernpolitik im Lichte einer höheren Lebensauffassung» (1918).

«Diejenige Wirtschaftspolitik ist die zweckmäßigste, welche die besten Voraussetzungen schafft, physisch, moralisch und geistig gesunde und leistungsfähige Menschen hervorzubringen. Wohl wird das menschliche Glück zu einem guten Teil von der Anlage, dem Charakter und der Lebensauffassung des Menschen bedingt, aber es ist auch abhängig von der Umwelt, in der er lebt, und von den wirtschaftlichen Verhältnissen, die ihn umgeben. Es genügt nicht, daß die Menschen durch Belehrung, Erziehung und Beispiel zum Guten gelenkt werden; es muß auch fürirdische Bedingungen und Verhältnisse gesorgt werden, in denen die Entwicklung und das Leben der Seele gedeihen.

Die Wirtschaftspolitik im allgemeinen und die Bauernpolitik im besonderen haben die hohe Aufgabe, auf wirtschaftlichem Gebiete den Acker zu pflügen, dem das Samenkorn höheren Lebens anvertraut wird, die Saat zu pflegen, vom Unkraut zu reinigen und vor Schaden zu schützen, bis der Sensenmann die Ernte einsammelt.»

Und dieser Linie ist Ernst Laur von 1898 bis zu seinem Lebensende treu geblieben, und das nicht nur als Wegweiser, sondern auch in seiner eigenen Lebensgestaltung in der Familie und in der Gemeinschaft.

Sein besonderes Anliegen war die Erhaltung und Förderung des selbständigen Kleinbauernstandes. In der ersten Nummer der «Schweizerischen Bauernzeitung» (vom Juli 1901) schrieb er u. a.:

«... Diejenigen aber, die den Bauern angeben wollen, die Zolltarife seien gleichgültig für die Kleinbauern, nur einige Großbauern ziehen davon Nutzen, die Hauptsache sei, wenn die Tarife für Industrie und Handel recht günstig ausfallen, dann gehe es auch der Landwirtschaft gut... solche Herren werden wir allerdings nicht mit Glacéhandschuhen anfassen.»

²⁾ Georg Hansen: Die drei Bevölkerungsstufen. Ein Versuch, die Ursachen für das Blühen und Altern der Völker nachzuweisen. München 1889 (Neuausgabe mit einem Geleitwort von Fr. Krämer, 1915).

Und der allerletzte Artikel von Ernst Laur, der im April 1960 in der «Schweizerischen Bauernzeitung» erschien, befaßte sich ebenfalls mit der Erhaltung des Klein- und sogar Kleinstbauernstandes:

«Während mehr als 60 Jahren ist der Schweizerische Bauernverband für die Erhaltung des Kleinbauernstandes eingetreten. Nun wird aber von industrieller und liberalistischer Seite verlangt, man sollte die bäuerlichen Kleinbetriebe zusammenlegen zu Betrieben, die groß genug seien, daß sie rationell bewirtschaftet werden und eine bäuerliche Familie ohne Nebenverdienst erhalten können. Es ist unverständlich, daß führende industrielle Kreise solche Ansichten vertreten können. Aus dem Kleinstbauernstand schöpfen gerade Industrie und Gewerbe ihre besten Arbeitskräfte. Hier finden sie ihre nach Zahl und Qualität wichtigsten und sichersten Arbeiterreserven. Ihre Hoffnung, daß mit der Aufstockung der bäuerlichen Klein- und Kleinstbetriebe eine Senkung der Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse eintrete, ist ein großer Irrtum. Die Produktionskosten dieser Kleinbetriebe mögen auf die Preisbildung einzelner Spezialitäten, wie Honig, Eier, Tafelobst, Gemüse, einen gewissen Einfluß ausüben; für die Preisbildung von Milch, Fleisch und Kartoffeln sind sie nicht maßgebend. Die Preisforderungen der Landwirtschaft stützen sich auf Erhebungen und Buchhaltungen rationell geführter Bauernbetriebe mit einer durchschnittlichen Größe von 15 ha...»

Schon aus diesen beiden Zitaten erkennt man, mit welchen Kreisen sich Ernst Laur auseinandersetzen mußte, um den Bauern die Gleichberechtigung mit den andern Volksgruppen zu erstreiten. Dabei war er keineswegs ein Feind der Industrie, und er hat dieser als Unterhändler bei Handelsvertragsabschlüssen schon vor 1914 und auch wieder in der Zwischenkriegszeit, außerordentlich gute Dienste geleistet. Er wehrte sich aber nachdrücklich dagegen, durch einseitige Begünstigung industrieller Interessen die Bauersame (ein Ausdruck, den er bewußt und wiederholt als Bezeichnung eines Standes gebraucht hat) benachteiligen zu lassen.

Im Abschnitt «Bauernpolitik» (im Handbuch der schweizerischen Volkswirtschaft, 1939) schrieb E. Laur:

«Die Maßnahmen zur Erhaltung des Bauernstandes gehören demgemäß zu den grundlegenden Aufgaben unseres Staates. Ihr Ziel ist nicht die Begünstigung einer Klasse oder eines Standes, sondern die Sicherung der Ecksteine der schweizerischen Volksgemeinschaft. Die Lösung der Aufgabe muß in der Weise durchgeführt werden, daß dadurch die andern Volksteile nicht mehr als notwendig belastet werden. Entscheidend ist schließlich für den Bauer der Preis seiner Erzeugnisse. Dieser kann um so niedriger sein, je mehr es gelingt, durch rationelle Wirtschaft und

Verbilligung der Produktionsmittel die Kosten herabzudrücken, ohne daß deshalb die für unser Land so wichtige intensive Wirtschaft und die Roherträge eingeschränkt werden. Je größer derjenige Teil des Rein'ertrages ist, der an die Gläubiger in Form von Schuldzinsen abgeführt werden muß, um so höher ist der für die Bauern notwendige Existenzpreis. Verminderung der Schuldenlast, Einschränkung der Güterspekulation und bäuerliches Erbrecht bedeuten deshalb auch für den Verbraucher billigere Lebenshaltung.»

Ernst Laur trug unzweifelhaft etwas Messianisches in sich. Dies äußerte sich sowohl in seinen Schriften, wie vor allem auch in seinen zündenden Reden. In jüngeren Jahren blitzte mitunter geradezu etwas Fanatisches auf und drohte seine Selbstbeherrschung zu zerreißen — wie das in einer Tischrede vor dem Zweiten Weltkrieg in Frankfurt am Main der Fall war. Diese hat ihm sehr viel Kritik und böse Worte eingebracht, und er hat sich in der Folge deutlich distanziert von der anfänglich so imponierenden Bauernpolitik des «Dritten Reiches».

Ernst Laur war ein ausgezeichneter Dialektiker. Ich erinnere mich z. B. an eine Auseinandersetzung, die er in der Delegiertenversammlung des Bauernverbandes mit dem damaligen Präsidenten des Schweizerischen Gewerbeverbandes, Herrn Nationalrat Tschumi, hatte. Herr Tschumi machte geltend, er hätte in seiner Jugend auch schon ein Fuder geladen — worauf ihm Laur helltönend zurief: «Herr Nationalrat, das mag sein, aber Ihr jetziges Fuder ist schief geladen!»

Prof. Laur verdankte seine unbestreitbaren großen Erfolge in der Wirtschafts- und Agrarpolitik, seine Kompetenz in Wirtschaftsverhandlungen mit dem Auslande und in der Diskussion mit Behörden und Sozialpartnern in erster Linie dem Umstande, daß er im Schweizerischen Bauernsekretariat Statistiken anlegen ließ, wie sie zu Beginn dieses Jahrhunderts kein anderer Wirtschaftsverband besaß. Das Schweizerische Bauernsekretariat ist, nach seiner eigenen Idee, nicht ein Verbandssekretariat schlechthin, sondern die wissenschaftliche Zentralstelle des Bauernverbandes mit der Aufgabe, die die Zustände der einheimischen Landwirtschaft und die Mittel der Hebung derselben zu studieren, tatsächliches Beweismaterial zu sammeln und Vorschläge für die Förderung des bäuerlichen Gewerbes aufzustellen. Ein erstes Unternehmen des jungen Bauernsekretärs war die Einführung der Erhebungen über die Rentabilität der Schweize-

rischen Landwirtschaft im Jahre 1900, Erhebungen, die im Laufe der Zeit internationales Ansehen erlangten und unzählige Besucher zur Weiterbildung auf dem Gebiete der Buchhaltung und namentlich der Auswertung von Buchhaltungsresultaten nach Brugg brachten und das Grundmaterial für die wissenschaftliche und agrarpolitische Tätigkeit von Ernst Laur boten und seinen Nachfolgern noch heute bieten. Und parallel dazu ließ er sich von seinem damaligen Adjunkten, Herrn Henry Nater, «Materialien zur Zolltarifrevision», «Zum Entwurfe für ein Bundesgesetz betreffend den Verkehr mit Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen», «Gutachten zu einem Bundesgesetz über das Tarifwesen der Schweizerischen Bundesbahnen» und «Zum Entwurf für ein Schweizerisches Zivilgesetzbuch in seinen für die Landwirtschaft wichtigsten Bestimmungen» zusammenstellen. Diese und andere Publikationen sind alle erschienen in den «Mitteilungen des Schweizerischen Bauernsekretariates», deren 1. Nummer vom 26. Juli 1898 betitelt ist: «Der Wagenmangel beim Obstexport und die Verbilligung der Tarife für die Spedition von Obst auf den schweizerischen Eisenbahnen». Nummer 2 befaßte sich mit «Landwirtschaftlichen Enqueten — ein Beitrag zur schweizerischen Gewerbe-Enquête». Es ist ein unglaublich vielseitiges und damals einzigartiges Zahlenmaterial, das schon in den ersten Jahren des Bestehens des Schweizerischen Bauernsekretariates zusammengetragen wurde, und das Ernst Laur in allen Bereichen seiner öffentlichen Tätigkeit in intelligenter und zugleich schlagfertiger Weise zu verwerten verstand.

Schon in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts wurde Dr. Ernst Laur die Funktion als Unterhändler und Delegierter des Bundesrates bei den Handelsvertrags-Verhandlungen und anderen wirtschaftlichen Abkommen der Eidgenossenschaft mit andern Staaten übertragen. Laur gehörte ferner dem Verwaltungsrat der Schweizerischen Bundesbahnen, später auch dem Bankrat und dem Bankausschuß der Schweizerischen Nationalbank bis 1947 an sowie auch dem Aufsichtsrat der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt von 1915—1964. Auch in der Generalversammlung des Internationalen Institutes für Landwirtschaft in Rom, und im konsultativen Wirtschaftskomitee des Völkerbundes war er Abgeordneter der Schweiz. Durch die Initiative Laurs wurde die Internationale Landwirtschaftliche Kommission zum Internationalen Verband der Land-

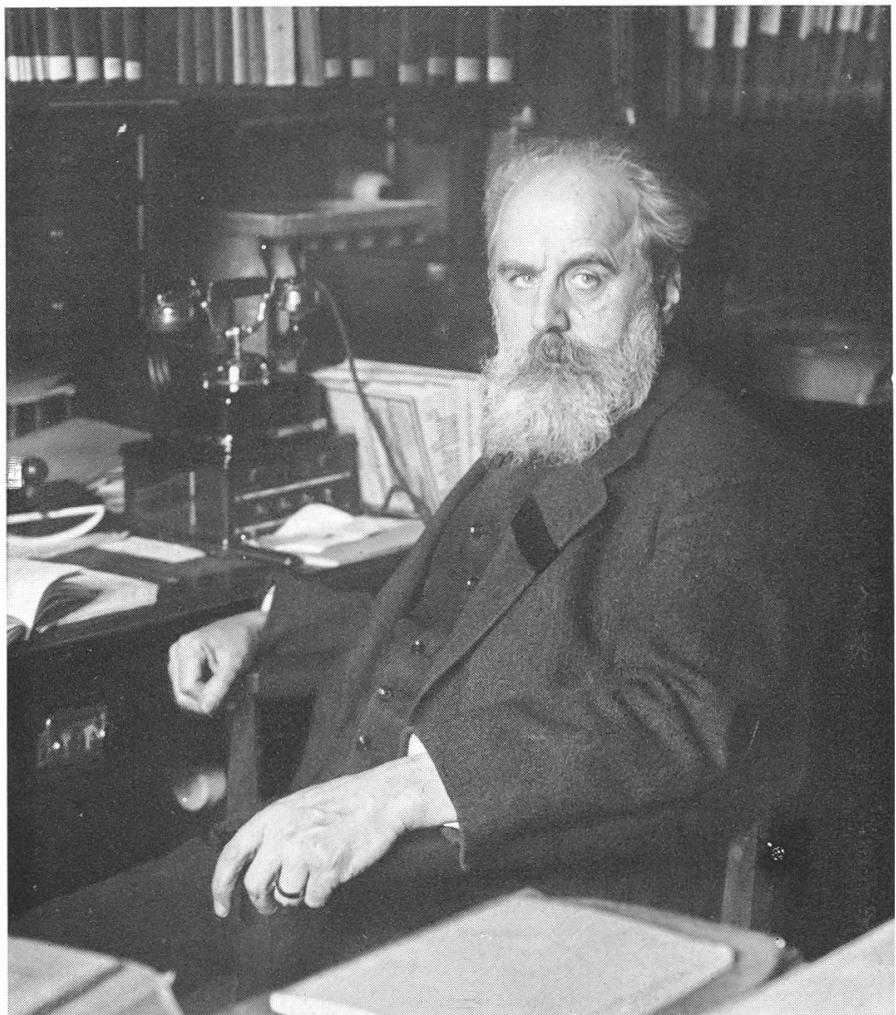


Prof. Dr. Ernst Laur, 1871-1964

Aufnahme: 1961 H. Eckert



Bauernsekretär Laur als Volksredner im aargauischen Bauernbund (auf dem Eisiplatz in Brugg,
zu Anfang unseres Jahrhunderts)

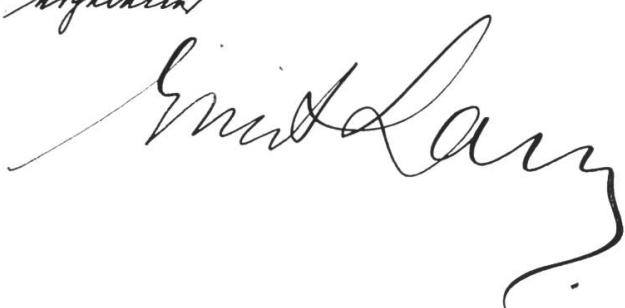


Ernst Laur in seinem Arbeitszimmer, 1931

ij wens noch, dat da in mind =
Wijfleijen Enyan zijn teil Auffassingan ges -
ondan, da sij nie van Grindofjan on bissch -
eling/Beckpfestgelykheid wissel verbaer. Alsoe den
folassingan des Kongo niet felic vry want dat
men gezelige, welja da duideling on fo -
gelting dat niemidden durendis heeft lopen
bekomen lopen. So wie is versonig, dat da
Wijfleijen Enyan voor ijen konings
& durendis dat Enyan niet mocht wachten om
Vredie vinden/mind.

Moge Sjn Ador & Zt Wim van
den Kuyseren de Glück & Segen bringen.

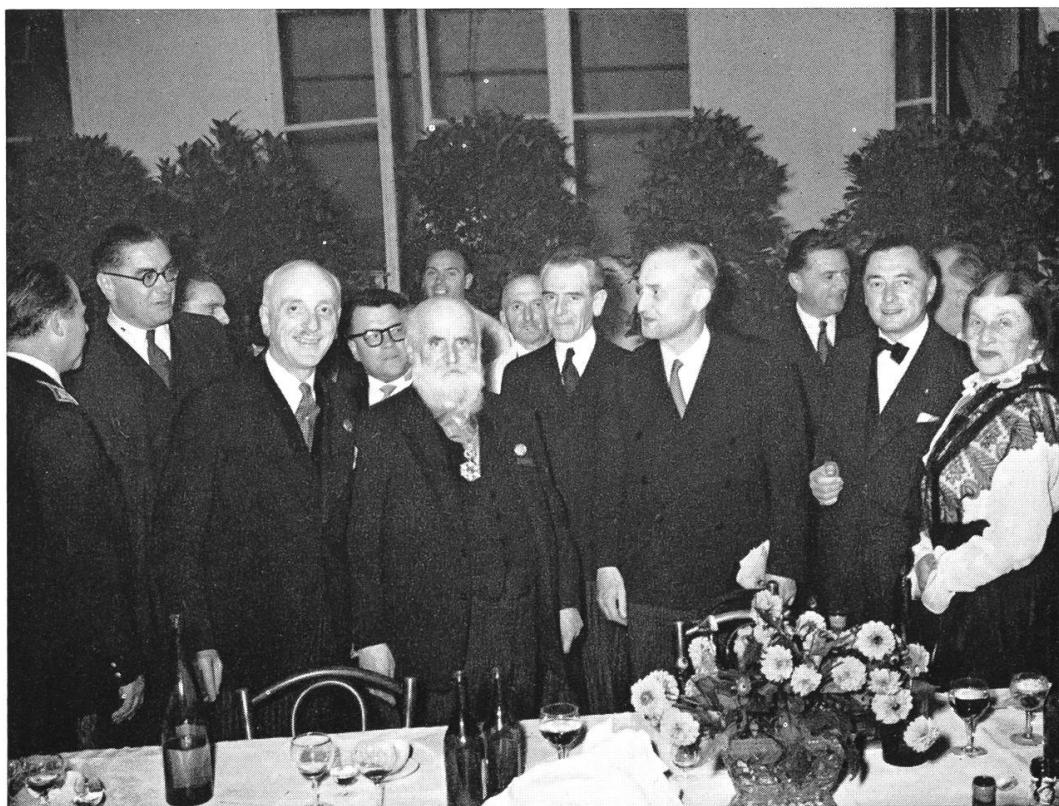
En onzigeleigheidsfonding on
heden is Sjn regelma



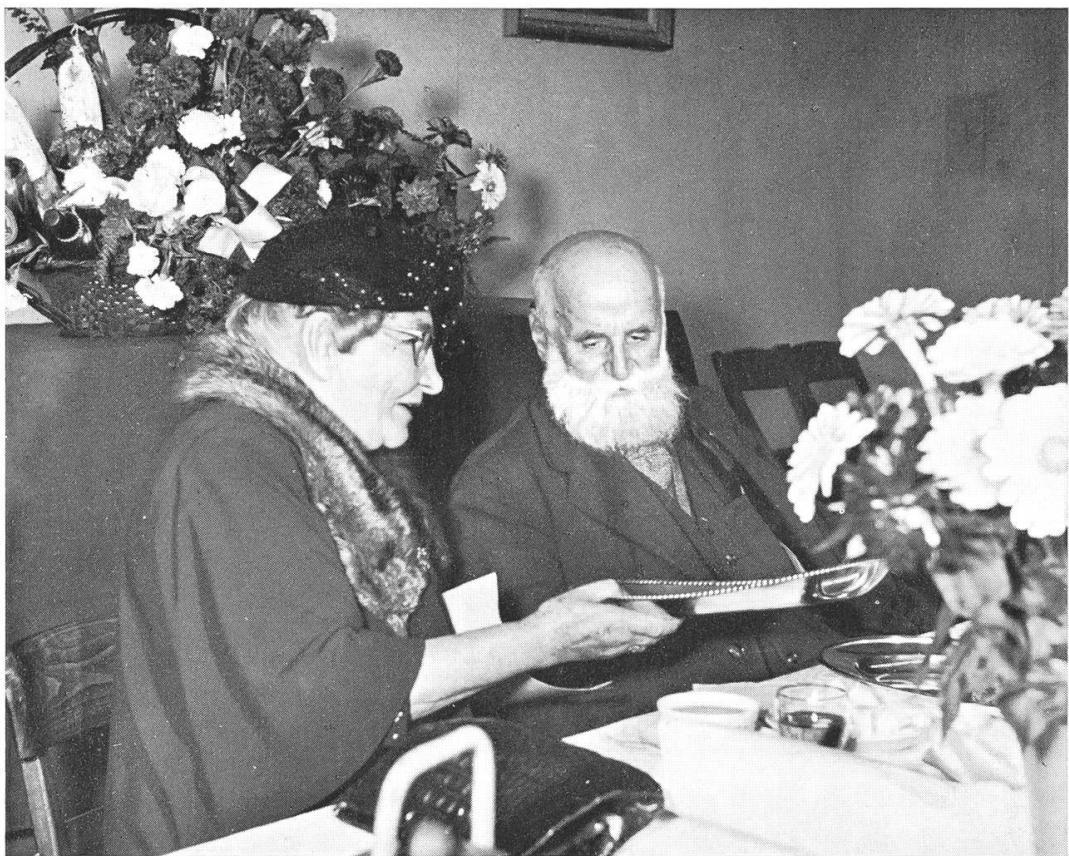
Aus dem Gratulationsschreiben Prof. Dr. Laurs vom 27. Juni 1917
an Bundesrat Ador nach dessen Wahl in den Bundesrat



Rutenzug 1951, Prof. Laur im Festzug



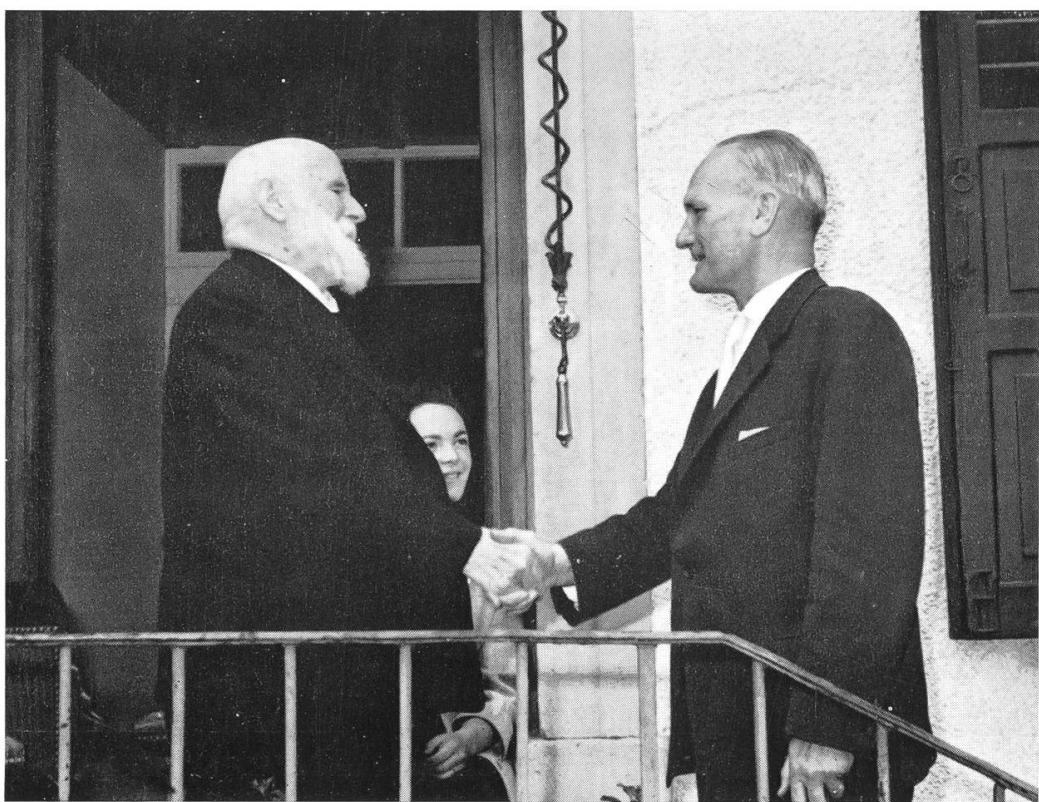
Bei der Überreichung der «Cravate de Commandeur du Mérite Agricole»,
in Straßburg, 1950



Diamantene Hochzeit, 1955

Photo: A. Gessler

Kleine Feier im «Haus des Schweizerbauern» in Brugg



Der Männergesangsverein Rottweil besucht auf seiner Schweizerreise Prof. Laur
in seinem Heim in Effingen, 1963

wirtschaft und diese im Jahre 1948 zum Verband der Europäischen Landwirtschaft CEA «Confédération Européenne de l’Agriculture» umgewandelt. Er leitete die CEA als Präsident bis 1950 und wurde dann Ehrenpräsident. Ernst Laur trat auf den 1. Juli 1939 als Direktor des Bauernverbandes zurück und wurde zum ständigen Delegierten ernannt. Als Verwaltungsrat von privaten Unternehmungen ließ er sich grundsätzlich — abgesehen von der Lebensversicherungs- und Rentenanstalt — nicht wählen, um seine Unabhängigkeit nicht in Frage zu stellen.

Der Rücktritt von Dr. Laur, wie er von den Bauern seit der Eröffnung des Bauernsekretariates allgemein genannt wurde, als Direktor des Bauernverbandes und schweizerischer Bauernsekretär hat etwas überrascht. Er erfolgte hauptsächlich wegen der Schwächung des Augenlichtes und des Gehörs sowie anderen Beschwerden, die in der Folge eines Autounfalles im Jahre 1935 aufgetreten sind. Schon zwei Jahre vorher hat er aus dem gleichen Grunde die Professur an der ETH niedergelegt. Man konnte sich aber Herrn Dr. Laur nicht als Emerit im Blumengarten oder bei Bienen und ähnlicher Freizeitbeschäftigung vorstellen, und er hat denn auch einige wichtige Funktionen, so die Mandate in der Nationalbank, bei den Bundesbahnen und die Vertretung des Bauernsekretariates in den milchwirtschaftlichen Organisationen beibehalten. Ich wurde als sein Nachfolger nicht zum «Vorgesetzten des Vorgängers», sondern zum Partner in der Leitung des Bauernsekretariates. Und bei Kriegsausbruch, Ende August 1939, hat er mich dann auch häufig vertreten und ersetzt. Es war, und da zeigte sich wieder die seelische Größe von Ernst Laur, stets eine sehr harmonische und fruchtbare Zusammenarbeit.

Der Schweizerische Bauernsekretär Ernst Laur hat sich durch die konsequente Verfolgung seiner ideologisch untermauerten Bauernpolitik viele Gegner, ja sogar Feinde geschaffen. Auf der politischen Linken wurde er als Preistreiber bekämpft und beschimpft, und die Anhänger der altliberalen Wirtschaftspolitik machten ihm zum Vorwurf, daß er (namentlich in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg) die Exportindustrie untergrabe und eine Reagrarisierung der Schweiz herbeiführen wolle. Beide Argumentationen, sowohl die der Linken wie die der Rechten waren unrichtig und dienten mehr als Vorwand, den unerschrockenen und unerbittlichen Kämpfer für die Gleichberechtigung des Bauernstandes politisch zu erledigen. Dabei hatte

Ernst Laur ganz ausgezeichnete Beziehungen zu maßgeblichen Vertretern der Arbeiterschaft sowohl wie zur schweizerischen Industrie, der er ja, wie schon erwähnt, als Handelsvertrags-Unterhändler große Dienste geleistet hat. Laur ist nicht schlechtlin nur für die Erhöhung der Produktenpreise eingetreten, sondern für ein günstiges Verhältnis zwischen den Produktenpreisen und den Preisen der landwirtschaftlichen Produktionsmittel. Er hat sich im Zweiten Weltkriege sehr dafür eingesetzt, daß sich die ungesunde Preissteigerung während des Ersten Weltkrieges nicht wiederhole. Er hat das Postulat für Gewährleistung von kostendeckenden Preisen und des Paritätslohnes zwischen Landwirtschaft und Arbeiterschaft aufgestellt und verfochten.

III. Ernst Laur als Lehrer und Professor

In seinen «Erinnerungen eines schweizerischen Bauernführers», 2. Auflage, Bern 1943, berichtet «Papa Laur», wie man ihn im Bauernsekretariat so von seinem 60. Altersjahr an allgemein bezeichnete, über seine Tätigkeit als Wanderlehrer und Gutsverwalter und über seinen rhetorischen Erfolg, den er als Student der Abteilung für Landwirtschaft ETH in einem Kommers der akademisch-landwirtschaftlichen Vereine der deutschen Hochschulen in München erzielte:

«Man hatte mich als Redner für Zürich bestimmt. Unsere Professoren gaben mir gute Ratschläge und waren etwas ängstlich, ob ich die Zürcher nicht blamieren würde. Besonders wurde mir die Anrede ‚Königliche Hoheit‘ eingeschärft, da ein Vertreter des Herrscherhauses anwesend war. Nachdem eine ganze Anzahl meist etwas banaler Reden losgelassen worden waren, erhielt ich das Wort. Ich war in guter Stimmung und hatte offenbar den richtigen Ton gefunden. Es wurde still im Saal, als der junge Schweizer von der Symbiose zwischen der Landwirtschaftswissenschaft beider Länder und von unseren Professoren deutscher Abstammung sprach. Als ich geendet hatte, erhob sich ein wahrer Beifallssturm. Es war vielleicht der größte rhetorische Erfolg meines Lebens.»

Und das ist es, die Rhetorik, die ihn auch als Professor rasch bekannt, ja berühmt gemacht hatte.

Es war wahrscheinlich schon als Student sein Wunsch, einmal wieder an die Hochschule zu kommen. — An der Landwirtschaftlichen Schule in Brugg mußte er vor allem betriebswirtschaftliche Fächer

übernehmen, und aus diesem Unterricht gingen der Leitfaden der «Landwirtschaftlichen Buchhaltung für bäuerliche Verhältnisse» sowie die «Landwirtschaftliche Betriebslehre für bäuerliche Verhältnisse» hervor. Da die Landwirtschaftslehrer in den neunziger Jahren — an einzelnen Schulen bis in die dreißiger Jahre unseres Jahrhunderts — nur im Winter angestellt waren, benützte Ernst Laur die Sommermonate 1895 und 1896 zur Erwerbung des Dr. phil. an der Universität Leipzig mit einer Dissertation «Der Einfluß des Verkehrswesens auf die europäische Tierhaltung». Im gleichen Jahr erschien auch eine sehr beachtete Schrift über die «Hebung des schweizerischen Getreidebaues durch ein Getreidemonopol». Durch die Errichtung des Bauernsekretariates als wissenschaftliche Zentralstelle des Bauernverbandes konnte er sich dann durch die Buchhaltungserhebungen über bäuerliche Betriebe auch das Unterlagenmaterial für eine eigentliche bäuerliche Betriebslehre beschaffen. Nachdem die Büros des Bauernverbandes und des Bauernsekretariates von Bern nach Brugg verlegt worden waren, konnte er sich an der ETH als Privatdozent für Agrarpolitik habilitieren (1901). Im Jahre 1905 übernahm er einen Teil der Vorlesungen des von ihm hochgeschätzten Lehrers, Prof. Dr. A. Kraemer, über landwirtschaftliche Betriebslehre, und im Jahre 1908 ernannte ihn der Bundesrat als Nachfolger von Kraemer zum Professor. Es begann für Ernst Laur die große Zeit als Forscher und Hochschullehrer. Seine Forschungsgebiete waren innerhalb der Wirtschaftswissenschaften des Landbaus insbesondere Betriebslehre und Buchhaltung. Neben seinen neu bearbeiteten Vorlesungen ist die schriftstellerische Arbeit der Jahre vor 1914 hervorzuheben; Arbeiten über Terminologie der Betriebslehre, über Wirtschaftsgesetze des Landbaues, über die Abschätzungslehre, die namentlich in deutschen Zeitschriften veröffentlicht wurden sind und Laur sehr bald in die Reihen der Großen der landwirtschaftlichen Betriebslehre im deutschsprachigen Raum aufsteigen ließ. In dieser Zeit wurden auch die Grundsteine gelegt für die beiden wissenschaftlichen Hauptwerke unseres Meisters, «Grundlagen und Methoden der Bewertung, Buchhaltung und Kalkulation in der Landwirtschaft», Berlin 1911 (1957 ist unter dem Titel «Bewertung, Buchhaltung und Kalkulation in der Landwirtschaft» eine Neubearbeitung im gleichen Verlag erschienen) und «Einführung in die Wirtschaftslehre des Landbaues», Berlin 1919 und 1930.

In diese Jahre der «guten alten Zeit» fällt auch die Einrichtung einer Ausbildungsstätte für künftige Betriebswirkschafter und Buchhaltungsexperten in Brugg. Prof. Laur besaß in Zürich kein Institut, nur ein Büro und das sogenannte landwirtschaftliche Seminar, worin bis 1938 die einzige Hilfskraft beschäftigt wurde, die sich mit Korrespondenz und namentlich mit der Erstellung von Lehrtafeln über Gebäudetypen, Arbeitsverfahren, Betriebsformen usw. befaßte. Als «Laboratorium» hatte er das Bauernsekretariat in Brugg. Und nach Brugg kamen in den Jahren 1908—1914 namentlich Absolventen der landwirtschaftlichen Hochschulen und sogar junge Kollegen aus dem Ausland, hauptsächlich aus Skandinavien, aber auch aus Frankreich, Deutschland und Österreich, um sich in einem halben oder ganzen Jahre einführen zu lassen in die betriebswirtschaftliche Auswertung von Buchhaltungserhebungen und die Taxation von Landgütern. Nach dem Ersten Weltkrieg kamen dann namentlich Ing. Agronomen aus Österreich und den übrigen Nachfolgestaaten der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie, aber auch aus Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Polen, Finnland, Litauen und Estland, aus Japan und den USA. Diese Fachleute besuchten dann auch die Vorlesungen von Laur (drei Kurse, die man nebeneinander besuchen konnte). In Brugg erfolgte die Ausbildung hauptsächlich durch die damaligen Leiter der Buchstelle (Fritz Zaugg) und des Schätzungsamtes (Ernst Aebi).

Über den Unterricht von Prof. Laur schreibt ein ehemaliger Schüler, Prof. Dr. Rudolf Koblet, in seinem Kondolenzschreiben zum Heimgang seines Lehrers:

«Vor uns einstigen Schülern steht das ins letzte durchdachte Lehrgebäude, das Prof. Laur vor uns aufrichtete und mit Leben erfüllte. Es war zunächst das für den wirtschaftenden Bodenbebauern erforderliche Wissen und Können, das uns vermittelt wurde. Der Gestaltungswille unseres Lehrers reichte aber viel weiter. Die Lehre vom Wirtschaftlichen erhielt erst vom Leben als Ganzem her ihre Rechtfertigung. Sie mußte dazu dienen, daß eine bodenverbundene Bauersame weiterhin unsere schönen, blumengeschmückten Höfe und Dörfer bevölkerte und ihren Auftrag an Volk und Land erfüllen konnte. Die kräftige Stimme von Prof. Laur gewann einen besonderen Klang, wenn er über die ökonomischen Gegebenheiten hinaus die ideelle Rente einsetzte und dem im jugendlichen Menschen wurzelnden Idealismus den Halt gab. Unsere Studentengeneration von einst hat seit dem Eintritt ins Berufsleben während Jahrzehn-

ten das Wirken des Verstorbenen miterleben und je nach der Arbeitsrichtung direkt oder indirekt an seinen Werken teilhaben dürfen.»

In Anerkennung seiner Verdienste um die landwirtschaftliche Forschung verliehen ihm die Hochschule für Bodenkultur in Wien 1920, die Landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim-Stuttgart 1922, die Universität Bern 1934, die landwirtschaftliche Hochschule Brünn 1936, die Palatin-Josef-Universität für Technik und Wirtschaftswissenschaften in Budapest 1941, die Ludwig-Maximilian-Universität in München zum 80. Geburtstag 1951 den Ehrendoktor.

Im Jahre 1950 überreichte ihm der damalige Minister Pflimlin aus Paris in Form der «Cravate de Commandeur du Mérite Agricole» die höchste Auszeichnung der französischen Regierung, die auf dem Gebiete der Landwirtschaft erteilt werden kann.

Herr Prof. Laur war auch Mitglied von elf ausländischen wissenschaftlichen Institutionen und erhielt die Ehrenmitgliedschaft von 26 schweizerischen Vereinigungen.

Zum Rücktritt von Ernst Laur als Hochschulprofessor im Sommer 1937 ließen wir ihm eine 672seitige «Festgabe» mit wissenschaftlichen Beiträgen seiner Schüler überreichen, und es konnte ein «Laur-Fonds» gestiftet werden, der von den landwirtschaftlichen Vereinigungen der Schweiz zusammengetragen wurde zur Förderung wissenschaftlicher Forschung an der Abteilung für Landwirtschaft der Eidgenössischen Technischen Hochschule. Aus diesem Fonds werden alljährlich einige tausend Franken Beiträge geleistet, insbesondere an die Veröffentlichung von wissenschaftlichen Arbeiten, wie Dissertationen usw. — Zum 80. Geburtstag, am 27. März 1951, konnten wir unserem großen Lehrer nochmals eine 492 Seiten umfassende «Festschrift» überreichen, über den «Stand der Forschung auf dem Gebiete der Wirtschaftslehre des Landbaues», «Recherches dans le domaine de l'économie rurale». Und vor dem 90. Geburtstag hatte der Altherrenverband des Akademisch-landwirtschaftlichen Vereins an der ETH die Initiative ergriffen zur Erstellung einer «Laur-Büste» für das Haus des Schweizer Bauern in Brugg und das inzwischen entstandene Institut für Landwirtschaftliche Betriebslehre und Landarbeitstechnik an der ETH. Es wurde zum 90. Geburtstag auch eine Gedenkmünze herausgegeben und die Schrift «Gedanken und Worte des ersten schweizerischen Bauernsekretärs».

IV. Ernst Laur als Schriftsteller und Publizist

Erstaunlich und überraschend ist nicht nur der Umfang des schriftstellerischen Werkes in Büchern, Zeitschriften, Zeitungen, namentlich in der «Schweizerischen Bauernzeitung», sondern auch die Vielseitigkeit dieses Schrifttums. Ein erstes Büchlein über «Stallmist, Jauche und Kompost» verfaßte er schon vor dem Eintritt in die Eidg. Technische Hochschule, d. h. mit 18 Jahren, und sein Verleger, K. J. Wyß in Bern, war ganz erstaunt, daß der Verfasser ein Jüngling war. Er hatte geglaubt, ein alter Bauer habe das Büchlein geschrieben. (Dieses Schriftchen entdeckte Laur viele Jahrzehnte später einmal in einer Buchhandlung in Rom, die eine Ausstellung zur «Getreideschlacht» veranstaltet hatte!) — Das letzte eigentliche Buch von Laur erschien unter dem Titel «Wissen und Glauben», als eine religiöso-philosophische Betrachtung im Jahre 1955. Nachher hat er noch Beiträge verfaßt in Festschriften z. B. zum zehnjährigen Bestehen der CEA 1958.

Von den vielen Büchern, Aufsätzen und Schriften des Verstorbenen seien hervorgehoben: «Volkswirtschaftliche Grundlagen der Wirtschaftslehre des Landbaues und der Bauernpolitik», 1. Auflage, Aarau 1932, 3. Auflage 1942; «Landwirtschaftliche Betriebslehre für bäuerliche Verhältnisse», 1. Auflage, Aarau 1907, 16. Auflage 1962 (seit der 11. Auflage 1943 vom Verfasser bearbeitet); «Landwirtschaftliche Buchhaltung für bäuerliche Verhältnisse», 1. Auflage Aarau 1898, 12. Auflage 1947, auch französisch, italienisch, japanisch und russisch erschienen; «Grundlagen und Methoden der Bewertung, Buchhaltung und Kalkulation in der Landwirtschaft», 1. Auflage Berlin 1910, 4. Auflage 1957; «Einführung in die Wirtschaftslehre des Landbaues» (in deutscher, polnischer, russischer und tschechischer Sprache), 1. Auflage Berlin 1919, 2. Auflage 1930; «Bauernpolitik», 1. Auflage Aarau 1920, 3. Auflage 1925, darin als Hauptstück «Die schweizerische Bauernpolitik im Lichte einer höhern Lebensauffassung» und «Wirtschaftliche Richtlinien für die schweizerische Zollpolitik»; «Economie Rurale» (Übersetzung der landwirtschaftlichen Betriebslehre), 1. Auflage Lausanne 1924, 5. Auflage 1962; «Terminologie und Grundlagen für eine internationale landwirtschaftliche Buchhaltungsstatistik» (in deutscher,

französischer, englischer und italienischer Sprache) Brugg 1929, «Wirz' Landwirtschaftlicher Schreibkalender mit Handbüchlein» Redaktion von 1898—1955; «Der Schweizer Bauer, seine Heimat und sein Werk» (deutsch, französisch und italienisch), eine Monographie über die Schweizerische Landwirtschaft, 674 Seiten, 1. Auflage Bern 1939, 2. Auflage 1947; «Die Landwirtschaft der Schweizer Bauern» (deutsch, französisch, englisch) 120 Seiten, Bern 1948; «Beiträge zur internationalen Agrar- und Wirtschaftspolitik der Nachkriegszeit» — Materialien und Studien (deutsch, französisch, englisch) Brugg 1944, 1945 und 1947; «Geschichte und Organisation des Verbandes der Europäischen Landwirtschaft 1948 bis 1958» (deutsch und französisch), Festgabe zum Jubiläum des zehnjährigen Bestehens der CEA, Brugg 1958; «Erinnerungen eines schweizerischen Bauernführers», ein Beitrag zur schweizerischen Wirtschaftsgeschichte, 340 Seiten, 1. Auflage Bern 1942, 2./3. Auflage 1943; «Wissen und Glauben», ein Verbindungsweg zwischen Naturwissenschaft und Christentum, 120 Seiten, Bern und Brugg 1955; «Chomm Bueb und lueg dys Ländli a» an die St.-Galler Jugend zur 500-Jahr-Feier der Stadt St. Gallen, 1952; und «Tiergeschichten», ein Bilderbuch über die Liebe der Kinder zu den Tieren, illustriert von Hedwig Dolder, 1. Auflage 1919, 4. Auflage 1953.

Das für die Festgabe 1937 von Margrit Fröhlich, dipl. Ing. agr., zusammengestellte Verzeichnis der Veröffentlichungen von Prof. Dr. Ernst Laur enthält nicht weniger als 228 Katalognummern von Schriften aus den verschiedensten Fachgebieten — darunter die reizenden «Tiergeschichten» — dem kleinen Rösli erzählt von seinem Papa. Und im Nachtrag zu dieser Liste, der in der Schrift «Ernst Laur, dem ersten Schweizerischen Bauernsekretär zum 90. Geburtstag» (Agrarpolitische Revue, Februar/März 1961) erschienen ist, sind weitere 50 gedruckte Vorträge und andere Publikationen aufgeführt.

Zu diesen Aufsätzen, Vorträgen und Büchern kommen dann noch die vielen Artikel in der «Schweizerischen Bauernzeitung» — es mögen deren über tausend sein —, die unter dem Zeichen «EL» oder, wenn es Kurznotizen waren, auch unter einem * in deutscher, französischer und italienischer Sprache in monatlich über 150 000 Exemplaren der «Schweizerischen Bauernzeitung», des «Paysan Suisse», des «Contadino Svizzero» nicht nur in die Bauernhäuser,

sondern auch in die Zeitungsredaktionen und Verbandssekretariate hineingetragen wurden.

Wie konnte ein Mann dieses wahrhaft riesige Arbeitspensum, selbst wenn er dazu 70 Jahre zur Verfügung hatte, bewältigen? Das war sein großes Geheimnis. Seine hohe Intelligenz, seine rasche Auffassungsgabe und seine Sprachgewandtheit haben dazu beigetragen, dann aber vor allem eine geradezu ungeheure Arbeitskraft und geistige Willenskraft. Er schrieb die meisten Aufsätze, selbst die großen Werke, von Hand, und er schrieb sie wirklich selber! — Ernst Laur war ein Meister der Schreibtechnik und auch ein Meister in der psychologischen Betriebsführung mit seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, die sicher — und nicht nur scherhaft — «für ihn durchs Feuer gegangen wären» und die wie er keinen 9- oder 8-Stunden-Tag, auch keinen freien Samstagnachmittag kannten, und häufig auch am Sonntag noch ins Büro kamen.

V. Ernst Laur als Organisator

Sein Organisationstalent äußerte sich namentlich im Ausbau des Schweizerischen Bauernsekretariates:

- 1900 Einführung der Buchhaltungserhebungen in bäuerlichen Betrieben
- 1901 Gründung der «Schweizerischen Bauernzeitung»
- 1909 Eröffnung einer Preisberichtsstelle mit der Herausgabe einer wöchentlichen landw. Marktzeitung (ab 1911)
- 1909 Übernahme der schweizerischen Auskunftsstelle für das Internationale Landwirtschaftliche Institut in Rom
- 1914 Gründung des Schätzungsamtes für Bewertung von Liegenschaften usw.
- 1914 Gründung der Auskunftsstelle für Kranken- und Unfallversicherung
- 1915 Erstellung eines Neubaus für einzelne Abteilungen des Verbandes
- 1916 Gründung des Landwirtschaftlichen Bauamtes als Architektur- und Baubüro
- 1917 Übernahme der Filiale des Internationalen landw. Institutes (über die Zeit des Ersten Weltkrieges)

- 1919 Gründung der Maschinenberatungsstelle
- 1921 Gründung einer Filiale des Bauamtes in Winterthur, der dann in der Folge noch solche in Bottighofen TG, in Bern, Lausanne und später noch in Neuenburg und St. Gallen folgten
- 1921 Gründung der Bürgschaftsgenossenschaft für Landarbeiter und Kleinbauern als selbständige Organisation
- 1922 Herausgabe der «Statistischen Erhebungen und Schätzungen» (Jahreshefte)
- 1922 Gründung der «Stiftung Trier» für die Prüfung land-, milch- und forstwirtschaftlicher Maschinen und Geräte
- 1924 Errichtung einer Abteilung für landw. Kreditfragen und zur Bekämpfung der Überschuldung
- 1929 Gründung der Zentralstelle für Schlachtviehverwertung, die 1948 zum Schweizerischen Schlachtviehproduzentenverband (heute «Viehproduzentenverband») umgestaltet wurde.
- 1929 Gründung der Zentralstelle für bäuerliche Heimarbeit und ländliche Wohlfahrtspflege
- 1930 Eröffnung des Schweizer Heimatwerks, zunächst als Dienstabteilung des Bauernverbandes, seit 1934 selbständige Genossenschaft
- 1931 Errichtung einer Radioauskunftsstelle
- 1937 Gründung des Landwirtschaftlichen Informationsdienstes
- 1948 Gründung der CEA in Brugg

Von besonderer Bedeutung war Laurs Initiative bei der Gründung der meisten Käserei- und Milchgenossenschaftsverbände, wie des Zentralverbandes schweizerischer Milchproduzenten. Ihm ist ferner die Entstehung der Emmental AG im Jahre 1912 zu verdanken. Er war auch bei der Schaffung der Schweizerischen Käseunion im Jahre 1914 maßgeblich beteiligt.

Eine besondere organisatorische Leistung war sodann die wirtschaftliche Mobilmachung bei Ausbruch des Krieges 1914. So mußte insbesondere die Milchverwertung weitergeführt werden. Der Schweizerische Generalstab gab nur die Zusicherung, daß die unentbehrlichen Käser nicht einzurücken brauchten. Die Übermittlung der Nachricht an die Käser sei Sache des Bauernsekretariates. Ernst Laur fuhr Anfang August 1914 nach Bern:

«Ich gedachte am Abend wieder zurück zu sein, dann wurden es aber 6 Wochen, bis ich wieder nach Brugg zurückkehren konnte. Bald muß-

ten noch mein Adjunkt, H. Nater, und weitere Hilfskräfte geholt werden. Zuletzt hatten wir im Hotel Bristol in Bern einen großen Bürobetrieb eingerichtet. Täglich stand ich um 3.00 Uhr auf und kam erst um 11.00 Uhr nachts ins Bett. Wir kannten keinen Feierabend und keine Sonntagsruhe. Es war eine hohe Zeit voll vaterländischer Begeisterung, da sich die Kräfte verdoppeln und der Geist die Schwäche des Körpers besiegt.»³⁾

VI. Ernst Laur und Brugg

Der junge Diplomlandwirt Ernst Laur kam 1894 als Lehrer an die Landwirtschaftliche Winterschule nach Brugg, und im «Sternen» fand der lebhafte junge Mann dann auch bald seine Lebensgefährtin, Fräulein Sophie Schaffner, aus angesehenem Brugger Geschlecht; das war ein Magnet, der ihn in Brugg festhielt. Prof. Laur hat sich bei Überreichung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Brugg am 15. Dezember 1960 darüber wie folgt geäußert:

«Ich danke Ihnen auch im Namen meiner Frau, die leider heute nicht neben mir stehen kann. Die Kunde, daß sie von der von ihr so geliebten Stadt Brugg mit mir zur Ehrenbürgerin ernannt wurde, hat sie hoch erfreut und war das letzte große und schöne Erlebnis ihres Daseins. Wir wissen, daß diese Ernennung ganz besonders dem Schweizerischen Bauernsekretariat und dem Bauernverbande gilt, der einst das Sekretariat nach Brugg verlegt hat, und da darf ich vielleicht beifügen: das größte Verdienst, daß das Bauernsekretariat nach Brugg kam und nicht in Bern blieb, hat meine Frau gehabt, die immer den dringenden Wunsch äußerte, ich möchte auch darauf beharren, daß das Sekretariat hieher komme. ... Ich erinnere mich noch sehr gut an jenen Tag, da Caspar Decurtins, der große Vertreter der romanischen Sprache, nach Brugg kam und sagte: „Ich habe den Auftrag, mich mit Ihnen zu verständigen.“ Da haben wir dann schließlich die Lösung gefunden, daß ich 4 Tage in Bern tätig und Samstag, Sonntag und Montag in Brugg war. Das hat einige Jahre gedauert, und dann haben alle eingesehen, das könne man auf die Dauer nicht so machen. Kurz und gut, das Sekretariat wurde nach Brugg verlegt, und so ist eigentlich das Festhalten meiner Frau und ihre Liebe zu Brugg die eigentliche Ursache gewesen, daß das Sekretariat hieher gekommen ist, und so danke ich Ihnen von Herzen auch im Namen meiner Frau. Es war aber auch für den Bauernverband ein wahres Glück, daß wir nach Brugg kamen und nicht in Bern geblieben sind. Mit einem Schlag waren jene Rivalitäten zwischen Zürich und Bern

³⁾ *Ernst Laur: Erinnerungen a. a. O., S. 135.*

beseitigt; den Aargau ertrugen alle, denn es waren ja beide Seiten mit Brugg und dem Aargau verwandt. Es war aber auch noch anderes, das uns zugute kam. Wir kamen in eine Kleinstadt, die damals noch mit dem Lande eng verbunden war, in einen Kanton mit gemischten Verhältnissen, wenig Großindustrie, sehr vielen kleinen, soliden Industrien und namentlich Handwerk, Gewerbe und Landwirtschaft, das war ein gutes Klima, sagt man heute, das sich immer wieder ausgewirkt hat.»

Von Brugg aus konnte sich Ernst Laur dann auch an der Technischen Hochschule in Zürich habilitieren und später eine Professur übernehmen. — Den Gemeindeangelegenheiten von Brugg hat sich Professor Laur wenig widmen können, aber seine Persönlichkeit hat sich dem Stadtbild dennoch bleibend eingeprägt.

Am deutlichsten kam seine Liebe zur Stadt Brugg jeweils an ihrem Festtag, am Brugger Rutenzug, zum Ausdruck, wenn er auch als Jugendfestredner erst 1945 aufgetreten ist, nachdem ihm seine beiden Söhne Ernst und Rudolf Laur bereits zuvorgekommen waren! — Daneben war er ein eifriger Sänger im «Männerchor Frohsinn». Er ist 1900 in diesen Verein eingetreten, wurde nach 30 Jahren Veteran und hat noch als Ehrenmitglied bis in die dreißiger Jahre hinein mitgesungen, auch später noch an allerlei Anlässen teilgenommen und den «Frohsinn» wiederholt nach Effingen eingeladen zu einem Ständchen mit anschließendem kühlen Trunke. Und die letzte Einladung ist durch ein Legat an den «Frohsinn» festgelegt auf seinen hundertsten Geburtstag, wo der «Frohsinn» an seinem Grabe einige der von ihm so gern gesungenen und gehörten Vaterlandslieder vortragen soll.

Sein Sohn, Dr. Ernst Laur, verdankte denn auch die Lieder, womit der «Frohsinn» die Abschiedsfeier für Prof. Laur verschönert und bereichert hat, mit dem Hinweis, daß der Vater Zeit seines Lebens ein begeisterter Sänger und treues Mitglied des «Frohsinns» war, dem er sich bis in sein höchstes Alter innerlich verbunden fühlte. Er erinnerte daran, wie der Vater selbst in den bewegtesten Zeiten wenn immer möglich zu jeder Probe seines lieben «Frohsinns» ging und nachher zu Hause die dort geübten Lieder mit seiner schönen Tenorstimme sang. «Und der alljährliche «Frohsinn-Abend» scheint ein Höhepunkt im Brugger Leben unseres Vaters und unserer Mutter gewesen zu sein, von dem sie jeweils noch lange und fröhlich erzähltten.»

Ernst Laur fand im «Frohsinn» auch liebe persönliche Freunde, mit denen er oft auf Reisen ging und dabei vielfach auch als Redner aufgetreten ist. So hat er die alten Beziehungen zwischen der Eidgenossenschaft und der ihr im Spätmittelalter «zugewandten» Stadt Rottweil mit einer Sängerreise nach diesem Ort wieder aufgenommen. Mit 56 aktiven Sängern und einigen Passiven begab sich der Verein am 28. Juni 1913 auf die Reise zu den Freunden im Schwabenland.

Und das damals geknüpfte Freundschaftsband zwischen dem «Frohsinn» und dem Rottweiler Sängerverein ist seither nie mehr gelöst worden. 1914, am Tage des Besuches der Rottweiler Sänger in Brugg, geschah der Mord von Sarajevo, der den Ersten Weltkrieg entfachte. Erst nach dem Kriege wurden die Verbindungen mit Rottweil wieder aufgenommen, und im «bösen Winter» für das deutsche Volk 1923/24 unterbreitete Prof. Dr. Laur dem «Frohsinn» ein Programm für eine umfangreiche Hilfsaktion zu Gunsten der Stadt Rottweil, mit Einrichtung von Suppenküchen und Durchführung einer öffentlichen Sammlung, die in kurzer Zeit 9000 Franken ergab. Beim letzten Besuch der Rottweiler Sänger zur 50jährigen Freundschaft zwischen Brugg und Rottweil, im Juni 1963, brachten diese unserem Ehrenbürger, Ernst Laur, an seinem Ruhesitz in Effingen ein Ständchen, das er mit gewohnter Herzlichkeit verdankte.

Anfangs des 20. Jahrhunderts hat sich Ernst Laur auch vorübergehend der aargauischen Politik angenommen. Er war Mitbegründer des (wirtschaftspolitischen) Aargauischen Bauernbundes, einer Art Vorläufer der erst nach dem Ersten Weltkrieg entstandenen Bauernparteien. Im aargauischen Grossen Rat ist er auch einmal als Ständerat portiert worden und erhielt, zur Überraschung der alten Politiker, ohne jede Propaganda 43 Stimmen.

«Es war ein Glück», schreibt Ernst Laur in seinen schon zitierten Erinnerungen, «daß ich nicht gewählt worden bin, es hätte mir dadurch die Laufbahn als Professor verunmöglich. Seither habe ich alle Kandidaturen in die aargauischen und eidgenössischen Räte abgelehnt. Ich glaubte, ich könnte der Bauersame im Lande und der Wissenschaft mehr nützen, wenn ich keine Rücksicht auf Wähler zu nehmen hatte.»

Mit dem nachmaligen Ständerat Jäger hat er sich einmal überworfen, später aber haben sich die Wogen wieder geglättet. Sehr befreundet war Ernst Laur mit Fürsprecher Edmund Schultheiss von Brugg; er hat dessen Wahl zum Ständerat sehr unterstützt und war

auch einer der Initianten für seine Wahl in den Bundesrat. Dr. Laur schätzte es auch sehr, wenn seine Mitarbeiter an der Förderung der Volkswohlfahrt und in der vaterländischen Politik in Gemeinde, Kanton und selbst im Bund (Nationalrat Dr. Richard König) mitwirkten — sofern sie dabei ihre Berufsarbeit nicht vernachlässigten.

Die Stadt Brugg, ihre Behörden und die ganze Bevölkerung haben auch der «Mama Laur» für ihre Arbeit um die große Familie, um die Förderung der Gemeinnützigkeit und der Trachtenbewegung große Sympathie und Ehrerbietung entgegengebracht. Sie ist leider kurz vor der eisernen Hochzeit im 86. Altersjahr am 27. Juli 1960 heimgegangen. Dem Ehepaar Laur wurde eine blühende Nachkommenschaft geschenkt: 2 Söhne und 2 Töchter, 14 Enkelkinder und 32 Urenkel.

Zum 80. Geburtstag des Verblichenen wurde der Teil der alten Altenburgerstraße vom Eisi bis zur Fröhlichstraße in Laurstraße umgetauft, und am 1. Juli 1960 beschloß die Gemeindeversammlung von Brugg — wie schon erwähnt —, dem Ehepaar Laur-Schaffner das Ehrenbürgerrecht zu schenken. Am 15. Dezember 1960 ist Herrn Prof. Dr. E. Laur die Ehrenbürgerurkunde in einer kleinen Feierstunde im Stadthaus vom Stadtrat überreicht worden.

*

Am 3. Juni 1964 standen wir ergriffen am Grabe eines großen Bürgers und Schweizers, eines bewundernswerten Führers, eines begnadeten Dozenten, eines Mannes, der der schweizerischen Wirtschafts- und Agrarpolitik während eines halben Jahrhunderts größte Dienste geleistet hat. Ein helles, großes Licht ist erloschen.

Als Auftrag aber hat Professor Ernst Laur uns überbunden, weiter für einen gesunden Bauernstand und eine leistungsfähige Landwirtschaft zu wirken in unserer viersprachigen Schweiz, in einer selbständigen, unabhängigen Eidgenossenschaft.

Oskar Howald

Quellen nachweis

«Brugger Neujahrsblätter» 1938: Zum Abschluß der akademischen Lehrtätigkeit von Professor Laur.

S. v. Frauendorfer: Ideengeschichte der Agrarwirtschaft und Agrarpolitik im deutschen Sprachgebiet, Band I, München 1957, S. 499 ff.

O. Howald: Gedanken und Worte des ersten Schweizerischen Bauernsekretärs, zum 90. Geburtstage, Brugg 1961.

E. Laur: Erinnerungen eines schweizerischen Bauernführers, Bern, 1942.

H. Riniker in «Denkschrift zum 50jährigen Jubiläum des Männerchors Frohsinn», Brugg 1931.

H. Wahlen: Lebensbild von Prof. Dr. Ernst Laur in «Schweizerische Landwirtschaft und Schweizer Bauerntum», Zürich 1963.